

Feldzug 1866: Die abenteuerliche Reise eines kgl.-württbg. Offiziers mit der Extrapost

Einführung: Berichte über Reisen mit Postkutschen sind viele zu finden – eine Reisebeschreibung zu einem Spezial-Einsatz im Feldzug von 1866 ist dennoch etwas Besonderes. Der Bericht des Hauptmanns Triebig erschien kurze Zeit nach Beendigung seiner Reise bereits am 17. Juli 1866 in der „Allgemeinen Zeitung“ München und nimmt Bezug auf die zuvor schon erfolgte Veröffentlichung des Reiseberichtes im „Staatsanzeiger Württemberg“.

Bereits kurz nach der Mobilmachung trafen am 20. Juni württembergische Truppenkontingente in Darmstadt und Frankfurt ein. Nach einigen Tagen waren die Kasernen und Unterkünfte in Frankfurt und den umliegenden Städten belegt und erste Einheiten wurden in die Provinz nach Vilbel und Friedberg vorverlegt. Es dauerte aber noch bis Ende Juni bis der Vormarsch des VIII. Bundesarmee-Corps in den Vogelsberg endlich beginnen konnte. Das Wetter brachte zu Monatsanfang starkes Gewitter und tagelangen Dauerregen. Keine günstigen Voraussetzungen für einen geordneten Vormarsch. Von Friedberg aus fuhren Truppenteile des VIII. Armeecorps mit der Main-Weser-Bahn nach Butzbach und/oder Gießen, um von dort den Aufmarsch in den Vogelsberg zu beginnen.

Der Reisebericht von Hauptmann Triebig

Aus dem Privatbrief eines württembergischen Offiziers theilt der „Staats-Anz. für Württ.“ Folgendes mit: **Niederwöllstadt** (zwischen Frankfurt und Friedberg), 8. Juli 8 Uhr Mittags. Auf dem Rückzug! Das Herz möchte mir springen. Noch kein Gefecht, und schon Rückzug, und doch ist nichts anders zu machen als hinter den Main zu gehen, behufs der Vereinigung mit den Bayern. Die Actien stehen im allgemeinen schlimm, doch vielleicht wechselt das Kriegsglück schnell, und oft unverhofft geht es besser als man glaubt. Ihr alle miteinander habt entfernt gar keine Ahnung von den Zuständen die wir bisher angetroffen: in Württemberg ist das ärmste Dorf eine Residenz gegen hier, und doch läßt sich alles dieß leicht aushalten wenn ein militärischer Erfolg sonst sichtbar ist.

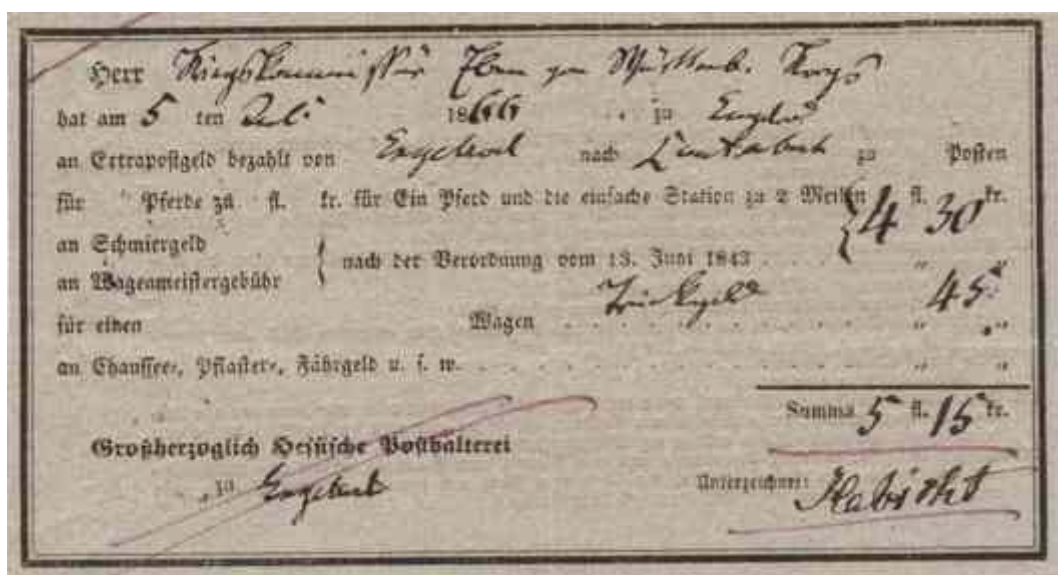


Abb. 1: Neben dem kgl.-württbg. Hauptmann Triebig waren noch andere Kuriere im Spezialauftrag des Armeecorps unterwegs. Der Kriegskommissar Ebner vom Württbg. Corps reiste am 5. Juli 1866 mit der Extrapost von Engelrod nach Lauterbach.

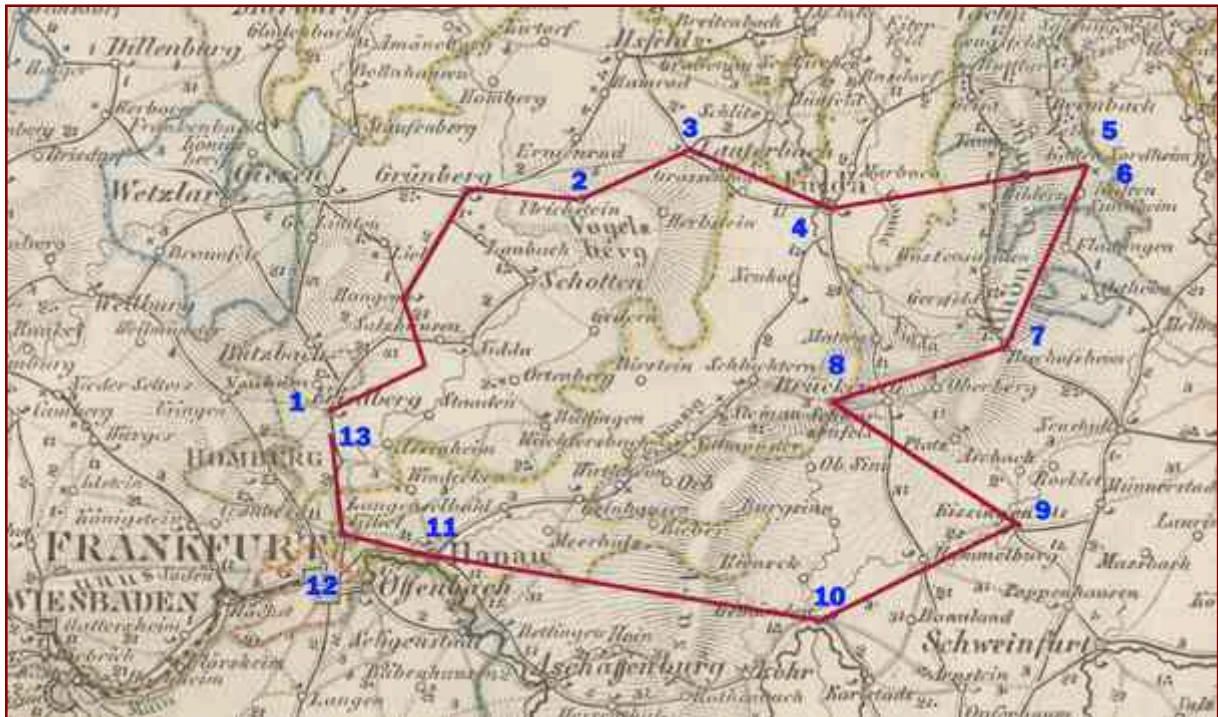


Abb. 2: Thurn und taxisscher Postschein über herrschaftliche Sendungen, verwendet von einer württembergischen Einheit am 4. Juli 1866 in Ulrichstein für eine Einzahlung von 161 fl. und 16 xr an die Königlich Württembergische Kriegsministerialkasse zu Stuttgart

Aber zum Hauptereigniß vom 3. bis 6. Juli. Wir lagen in einem schlechten Nest, Ulrichstein im Vogelsberg, im Quartier, als der Corpskommandant, Prinz von Hessen, mich kommen ließ, und mir folgendes sagte: „Ich höre, ich dürfe Ihrem Muth und praktischen Geschick meine Aufträge anvertrauen; gehen Sie jetzt sogleich ins Hauptquartier des Prinzen Karl von Bayern (7. Armeecorps), und besorgen Sie dieß und jenes. (Die militärischen Details interessieren euch doch nicht.) Der Feind ist bis in die Nähe Fulda's vorgerückt, nehmen Sie sich ja fein in Acht daß Sie nicht gefangen werden, ich kann Ihnen keine weitere Auskunft geben.“ Ich nahm meine deutsche Armbinde ab und riß meine Achselschnüre herunter, stieg in die Courierchaise, und fort ging's gegen den Feind. In Lauterbach traf ich den Oberleutnant v. K. (red. Anmerkung: dürfte der Oberleutnant von König gewesen sein) vom 4. Reiterregiment, welchen ich auf die Nähe des Feindes aufmerksam machte.

In Fulda hörte ich, daß die bayerischen Uhlanen, die nördlich von Fulda standen, in Hünfeld von den Preußen überfallen und zurückgeschlagen worden waren, und daß das Hauptquartier des Prinzen Karl in Kaltennordheim sey. Es war nachts 12 Uhr. Ununterbrochene Extrapost, theils mit dem Revolver in der Hand requiriert, brachte mich den anderen Tag nach Kaltennordheim. Eine Stunde vorher begegnete ich großen Viehtransportern, die Truppen schlachteten auf den Kornfeldern und kochten ab. Eine halbe Stunde von jenem Ort kamen die ersten verwundeten Pferde, furchtbar zugerichtet, die Eingeweide heraushängend etc. Ein Pferd sah ich dem sämmtliches Fleisch am Hinterbacken von einer Granate weggeschält war, und doch ging das Pferd noch vorwärts. Endlich kam ich im Dorf an. Bei dem Kanonendonner der mir entgegenbrüllte, wurde ich immer unruhiger, und immer weniger konnte ich die Ungeduld ertragen hinauszugehen zum Kampfe für Deutschlands gute Sache. Als ich im Dorf ankam, fragte ich nach dem Prinzen Karl. Es hieß: er sey so eben abgeritten aufs Gefechtsfeld. Ich sagte einen Gendarmerie-Offizier, er möchte mir ein Pferd geben. Ich bestieg das Pferd eines Unteroffiziers und jagte im vollsten Galopp dem Prinzen nach, holte ihn ein an einer Stelle wo man gerade die Blitze der preußischen Geschütze sah. Ich meldete mich, erstattete meinen Rapport, und erhielt die Weisung vom Prinzen in seinem Stab zu bleiben. Es war halb 12 Uhr. Wir ritten vor ins feindliche Feuer; bei mir keine Spur einer außerordentlichen Aufregung, ich orientierte mich auf meiner Karte, trotzdem daß eine Unzahl von Spritzgranaten (6 oder 4-Pfünder weiß ich wirklich nicht) in und um uns hereinschlugen. Als wir in das Infanteriegefecht vorgingen, waren wir einem starken Infanteriefeuer ausgesetzt; der Prinz sagte: wir sollen aus einander gehen, es gäbe

sonst große Verluste. In der That wurden einige Ordonnanzen und mehrere Pferde getroffen. Hier war es wo ich einen außerordentlich flotten bayerischen Soldaten traf. Er war in erster Linie, wie ich auch, und hatte drei Kugeln erhalten: eine am Kopf gestreift, so daß das Blut ihm in Strömen über das Gesicht lief, eine im Arm und einen Streifschuß in den Rippen.



Der Kartenausschnitt (Henschels Post- und Reisekarte von Deutschland) zeigt den Verlauf der Reise von Hauptmann Triebig mit der Extrapost. Eingezeichnet sind die Stationsorte: **1** Friedberg, Vormarsch über Echzell und Hungen nach Grünberg. Am 4. Juli begann die Reise mit der Extrapost in **2** Ulrichstein, **3** Lauterbach, **4** Fulda, **5** Dermbach/Diedorf, **6** Kaltennordheim, **7** Bischofsheim, **8** Brückenau, **9** Kissingen, **10** Gemünden, **11** Hanau, **12** Frankfurt, zurück zum Hauptquartier in **13** Nieder-Wöllstadt. Hier befand sich aktuell der Stab des VIII. Bundesarmee-Corps. Insgesamt: ca. 50 Meilen (Luftlinie) mit der Extrapost. In diesen Tagen und unter den geschilderten Umständen eine sehr beachtliche Leistung.

Als man ihm den Befehl erteilte, er solle sich verbinden lassen und zurück gehen, erklärte er: so ein paar lumpige preußische Kugeln könne er schon noch ertragen, das wolle nichts heißen. Wie es dem Braven erging, kann ich nicht sagen, ich habe ihn nicht mehr gesehen, aber meine Hand habe ich ihm gegeben. Die Bayern kämpften vortrefflich; die Preußen konnten trotz vieler Versuche nicht vordringen in das Defilé das die Bayern verursacht hatten. Das Dorf D(r)iedorf blieb nicht nur in den Händen der Bayern, sondern die Preußen gingen auch zurück. – Um 2 Uhr gingen wir aus dem Gefecht zurück, nachdem wir vorher eine Viertelstunde lang auf einer bolzgeraden Allee dem feindlichen Geschütz ausgesetzt gewesen. Alle Granaten schlugen links von uns ins Feld, viele so nahe daß es nicht angenehm war. Ich ritt neben einem österreichischen Rittmeister, plötzlich flog eine Granate keine drei Schritte links von mir in den Chausseeegraben, explodierte unter fürchterlichem Knall, so daß ich mich unwillkürlich bückte und mich drüber entschuldigte. Wir ritten im Schritt, hinter uns die preußischen Kanonen. Das war gerade keine schöne Situation. Als ich mitten im Kugelregen stand, frug ein höherer Offizier, der wie vielte heute sey, und als es hieß der 4. Juli, mußte ich des Familiengeburtstages gedenken der heute war. Ein kurzer Gedankenblitz an Weib, Kinder und Brüder und alle Lieben, und ich war wieder Soldat. Ein furchtbarer Regen und Sturm unterbrach kurz das Gefecht . . . Um 2 Uhr gab mir der Prinz seine Befehle, ich setzte mich in meine Extrapostchaise und fuhr heim. Als ich in Bischofsheim ankam, hörte ich daß die Bayern in Fulda geworfen seyen; mein Weg war abgeschnitten.

Als ich weiter fuhr Nachts 9 Uhr, sah ich vier Raketen steigen, ich wußte wo ich daran war, d. h. Vorsicht!! Kurz darauf begegneten mir die bayerischen Cürassiere, sie umzingelten meinen Wagen und führten mich zu ihrem General. Nach dem ich mich ausgewiesen, bat ich ihn mich in der Mitte seiner beiden Regimenter zu nehmen, damit meine zwei Depeschen gesichert vom Überfall seyn sollten. Ich besprach mich mit ihm daß wir nach Brückenau, dem einzigen noch möglichen Übergang zu dem 8. Armeecorps, marschieren. Dieß Geschah, als wir eine Viertelstunde fort waren, kehrte alles wieder um, 2 Regimenter Cürassiere und eine reitende Batterie. Mir wurde kein Wort gesagt. Ich stand nachts halb 11 Uhr allein mit meiner Postchaise auf der Straße. Ich entschloß mich sogleich den hoch über das Gebirge davon eilenden Cürassiere nachzueilen. Ein kleinerer Rest Cürassiere und Uhlanen blieb in Gersfeld zurück, Marodeurs etc. Als ich etwa zwei Drittel der Höhe erstiegen hatte, knallte es etwa acht- bis zwölfmal hinter mir, die Nachzügler kamen in vollem Lauf bei Mondschein in ihren weißen Mänteln an mir vorübergesaust, wie Gestalten aus der Unterwelt. Ich rief ihnen zu: sie möchten halten, wir könnten ganz gut jeden preußischen Husaren aufhalten, und wenn wir nur zu drei oder vier wären, sie seyen feige Memmen. Alles vergebens, sie flohen wie Furien und Gespenster an mir vorüber: nach wenigen Minuten stand ich mit meinem Kutscher allein mitten im Gebirge, die Preußen auf wenige 100 Schritte hinter mir. Zum Glück kam keiner, sie müssen die Spur verloren haben. Ich hatte meine Depesche in der Linken zum Verschlucken parat, den Revolver in der rechten Hand, mit dem festen Entschluß jeden niederzuschießen der sich mir nahe. Meinen weiteren Rückzug über Kissingen, wo ich an den Prinzen von Hessen telegraphierte, Gemünden, Hanau, Frankfurt, Friedberg nach Oberhessen, der keine Gefahren, nur Anekdoten enthält, schildere ich euch gar nicht. Es genüge euch daß ich in drei Tagen etliche 120 Stunden gemacht habe, und glücklich zurückgekehrt bin. Noch etwas über das Gefecht: alle Verwundeten legen die Hände über den Unterleib gekreuzt zum Beten zusammen, ich habe keinen anders gesehen. Kein Murren, kein Klagen, das ist doch schön und groß. Nun Adieu!

* * *

Damit war der Spezialauftrag für Hauptmann Triebig mit der Extrapost beendet. Erstaunlich für uns ist, daß dieser Offizier sofort nach der Ankunft in Nieder-Wöllstadt sich hinsetzte und den Bericht in aller Sachlichkeit verfaßte und weiterleitete.

Einige Anmerkungen und Ergänzungen:

Aus dem Feldzugs-Journal des Prinzen von Hessen ist zu entnehmen, daß der reisende Offizier der Hauptmann Triebig (Württembergischer Generalstab) war. Er war als Adjutant der Artillerie-Direction im VIII. Bundesarmee-Corps tätig.

Ergänzend sind auch die Tagebuchaufzeichnungen des Prinzen Alexander von Hessen:

3. Juli Hauptquartier in Ulrichstein.

4. Juli Rasttag für die sehr erschöpften Truppen.

5. Juli Nachmittags folgendes Telegramm von Hauptmann Triebig erhalten:

„Heute Nacht in Gersfeld abgeschnitten und beinahe gefangen, da ich die Stellung der im Fuldathal über Brückenau vorrückenden Preußen nicht näher kenne, so gehe ich über Schweinfurt. Gestern, 4. Juli, Gefecht der 3ten bayerischen Division bei Diedorf (und Kaltennordheim). Eine preußische Colonne dringt über Tann und Hilders vor im Ulsterthal.“

Quellen:

1) „Allgemeine Zeitung“ München, Verlagsort Augsburg, Ausgabe vom 17. Juli 1866.

2) „Feldzugs-Journal des Oberbefehlshabers des VIII. Deutschen Bundes Armee-Corps im Feldzuge des Jahres 1866 in Westdeutschland“. Darmstadt & Leipzig, Eduard Zernin. 1867.

Die abgebildeten Belege aus der Sammlung des Autors.